

Zahlen, Daten, Fakten Prinzipien und Tendenzen

Kinder- und Jugendarbeit leidet vielerorts sowohl unter mangelnder Anerkennung als auch unter zum Teil drastischen Mittelkürzungen. Insbesondere für Kommunalpolitiker mit klammen Haushaltskassen gelten die Jugendverbände häufig als Auslaufmodell.

Parallel zu Auswertungen verschiedener Institutionen zeigen unsere Jahresauswertungen jedoch ein anderes Bild: Die Gesamtzahl der Mitglieder ist relativ konstant geblieben.

Dr. Mike Seckinger, Leiter des Deutschen Jugendinstituts (DJI)-Projektteams „Jugendhilfe und sozialer Wandel“, sieht auch in der jüngsten der seit Jahren regelmäßig durchgeführten DJI-Jugendverbandserhebungen keine Hinweise auf eine generell zurückgehende Nachfrage seitens der Jugendlichen an Angeboten der Jugendverbände.

Vielmehr sei die Kürzung der bereitgestellten Mittel – zumindest in bestimmten Regionen – ein ernsthaftes Problem für die Jugendarbeit. Gerade hat zum Beispiel der Freistaat Sachsen einschneidende Kürzungen beschlossen, obwohl es nach dem Achten Sozialgesetzbuch eine Pflichtaufgabe des Staates ist, die Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zu sichern, wie auch Daniel Grein (Geschäftsführer Deutscher Bundesjugendring) betont.

Manche vergleichen die Jugendverbandsarbeit mit den Dinosauriern. Sie bestehe aus urzeitlichen Kolossen, die an ihre Umgebung längst nicht mehr angepasst seien. Traditionelle Strukturen und Arbeitsformen der Jugendverbandsarbeit seien nicht mehr zeitgemäß angesichts der differenzierten Jugend in einer „Viel-Kulturen-Gesellschaft“.

Die Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) als Sprachrohr und Interessensvertretung der Jugendfeuerwehren teilt diese Auffassung nicht, sondern ist der Überzeugung: Es gibt mehr als nur bloße Überlebenschancen für

Jugendverbände, wenn diese sich in dem vielfältigen System von Jugendhilfe und Jugendarbeit (neu) verorten. Diese „Positionierung“ ist für uns als Jugendfeuerwehr, die gleichzeitig auch Bestandteil der Landes-Jugendringe ist, nichts Neues. Vielmehr gehört es geradezu zur Eigenheit unserer Jugendverbandsarbeit, dass sie eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft ist und im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Anforderungen, Bedürfnissen der Jugendlichen und eigenen Traditionen immer wieder neu ihren Platz suchen muss. Diese Suche geht für die heterogenen Landesverbände in jeweils unterschiedlichem Tempo und in unterschiedlicher Art und Weise vonstatten. Aktuelle Probleme und Fragen haben aber für unsere Arbeit ein hohes Gewicht und werden daher in der täglichen Arbeit intensiver und nicht in derselben Weise angegangen, wie zum Beispiel die ungeliebte Jahresstatistik.

Positiv können wir in diesem Jahr vermerken, dass es uns gelungen ist, die Zahl der Verbände zu steigern, die ihre Daten pünktlich lieferten. Uns sind die Schwierigkeiten wohl bewusst, die ein Kreis- oder gar ein Landesverband hat, wenn aus den Untergliederungen diese Daten nicht termingerecht geliefert werden, geben aber auch zu bedenken, dass wir gegenüber anderen Berichtspflichten haben.

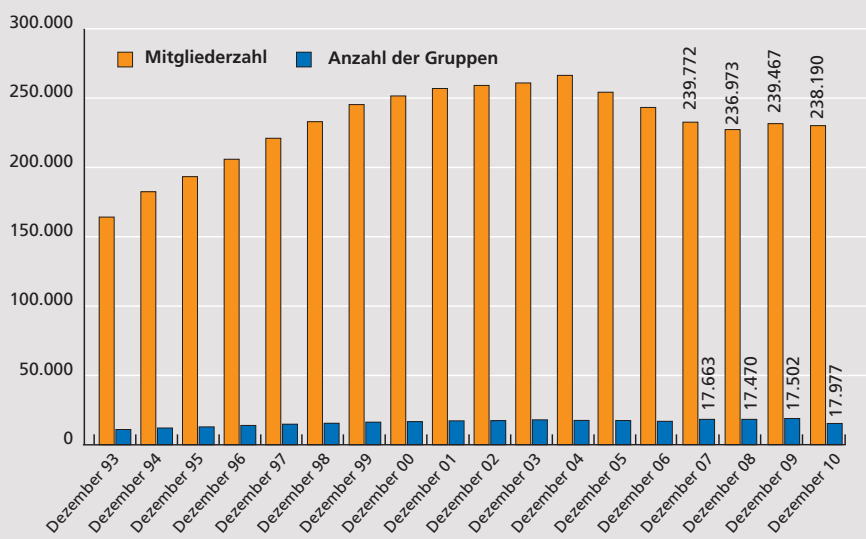
Toleranz darf nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden und braucht einen Standpunkt, von dem aus andere Standpunkte betrachtet, beurteilt, eventuell auch akzeptiert werden. Toleranz heißt aber auch: Das was nicht annehmbar ist, muss klar benannt werden. Wir verspielen klar die Einhaltung unserer Prinzipien und uns selbst gegebenen Werte, wenn wir vor Missständen und Unzulänglichkeiten „tolerant“ die Augen verschließen, nur um Konflikte zu vermeiden. Im Interesse unseres gemeinsamen Anliegens muss daher jeder daran interessiert sein, unsere Prinzipien umzusetzen, sind wir doch schließlich alle Bestandteil eines Verbandes.

Nun könnte man ja behaupten, dass Prinzipien nur Theorien sind und oftmals mit der Praxis in Kollision geraten – das muss aber nicht an den Prinzipien liegen! Prinzipien geben Orientierung und sind oftmals Grundlage für bewährte Strukturen und Aufgabenerfüllung. Zeiten wandeln sich, entstehende Probleme benötigen andere Lösungen als bisher; vielleicht muss aber das Prinzip auch nur anders verstanden werden? Ausgang zur Beantwortung ist oftmals die Frage: Wem nützt es? Ein grundlegendes Prinzip unserer verbandlichen Arbeit ist die Erfassung unserer statistischen Daten. Diese Erfassung und die daraus zu ziehenden Erkenntnisse sind Grundlage für unsere Arbeit und wirken damit bis an die Basis zurück.

Interessanterweise erreichen uns auch verstärkt Anfragen aus den Kreisverbänden der Jugendfeuerwehr, die auf eine termingerechte Aufarbeitung vertrauen und die von uns gewonnenen Erkenntnisse zeitnah für ihre Arbeit nutzen wollen.

In einer Gesellschaft, in der Erfolge vorrangig in quantitativen Ergebnissen gemessen werden, kann es nicht verwundern, dass auch die Zahl der Jugendstunden pro Teilnehmer als scheinbare Grundlage des Angebots in der Jugendarbeit des jeweiligen Verbandes zu einer

Mitgliederentwicklung



immer wieder genutzten Quelle der prioritären Einordnung dieses Verbandes für eine mögliche Förderung wird. Sehr schnell gerät dabei jedoch die qualitative Seite der Arbeit als ein eigenständiger Wert aus dem Blick: Sie wird – und das kann folgenreich sein – einfach an die quantitative Entwicklung geknüpft (starke Nachfrage = gute Arbeit, sinkende Nachfrage = schlechte Arbeit). Auch unsere Jahresauswertungen der vergangenen Jahre konnten gerade hinsichtlich dieser Aussage nachweisen, dass es gerade in Zeiten demografischer Unstabilität notwendig ist, mit mehr Qualität – unter anderem in den geleisteten Stunden der Betreuer und Jugendwarte in Vor- und Nachbereitung der Jugendstunden – eine Grundlage für die personelle Sicherung eines aktiven Mitgliederbestandes zu schaffen.

Beeinflusst dieser Mechanismus in stabilen Zeiten trotz seiner Koppelung von Quantität und Qualität die gesellschaftliche Akzeptanz nur wenig und scheint deshalb auch von untergeordneter sozialstaatlicher Bedeutung, so kann in Zeiten eines demografisch bedingten Rückgangs diese Verknüpfung von Quantität und Qualität häufig sogar zu einer unberechenbaren und existenzgefährdenden Maxime werden. Mit Blick auf den möglicherweise versiegenden, aber lebensnotwendigen Zufluss an finanziellen Fremdmitteln ebenso wie im Hinblick auf das Schwinden des stets geltend gemachten (jugend-)politischen Einflusses auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, aber auch mit Blick auf einen möglichen Stimmungswandel gegenüber den Jugendverbänden in der Öffentlichkeit.

Anhand der Analysen der zurückliegenden Jahre, und hier sind nicht nur die aus den Jahresberichten der Jugendfeuerwehren gemeint, ist uns allen bekannt, dass wir uns mitten in einer demografischen Talfahrt für die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen befinden. Die Richtung dieser Entwicklung ist insoweit eindeutig, letztlich aber für unseren Verband – wie für alle gesellschaftlichen Gruppierungen – nicht abwendbar. Ausgehend von diesen Tendenzen konnten wir aber im Vergleich zur bundesweiten Statistik in der Altersgruppe der Sechs- bis 19-Jährigen erkennen, dass zwar der Gesamtanteil der Jugendlichen in dieser Altersgruppe in den Jahren 2005 bis 2009 weiter rückläufig ist, wir es aber mit vielen Aktivitäten geschafft haben, zumindest den prozentualen Anteil auf Bundesebene der in den Jugendfeuerwehren organisierten Kinder und Jugendlichen stabil zu halten. Fatal wäre es jedoch, wenn wir die hinter diesem Trend verborgene Entwicklung übersehen würden.

In diesem Jahr wollen wir daher vor allem mit den Zahlen und Fakten aus der Analyse arbeiten und eventuell handlungsanleitend wirken.

Daher wollen wir die im Herbst begonnene Arbeit zur Anleitung und Hilfe fortsetzen, wollen aber auch alle Interessierten auffordern, sich mit Ideen und Meinungen einzubringen. Denn wie bereits oben angeführt wollen wir euch Orientierungen geben, die als Grundlage für die Aufgabenerfüllung, für den Erhalt bewährte Strukturen und auch als Denkanstoß für Veränderungen dienen sollen.

Gab es im Herbst auf vielfältigen Wunsch eine neue Anleitung (Veröffentlichung im Lauffeuer Heft 11/2010) und den Aufbau einer Online Hilfe zur Erstellung der statistischen Bögen, so konnte dies nur ein Anfang sein. Wir erhielten Reaktionen und weitere Wünsche, konnten aber auch eine Verbesserung in der Rückmeldung von der Basis, die Information der Jugendfeuerwehren vor Ort, der Kreis- und Landesjugendfeuerwehren, genauere Zahlen und Daten über geleistete Arbeit, Zu- und Abgänge und vieles mehr erfahren. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle bereits herzlich bedanken und hoffen, dass der begonnene Prozess in diesem Jahr weiter intensiviert und umgesetzt werden kann.

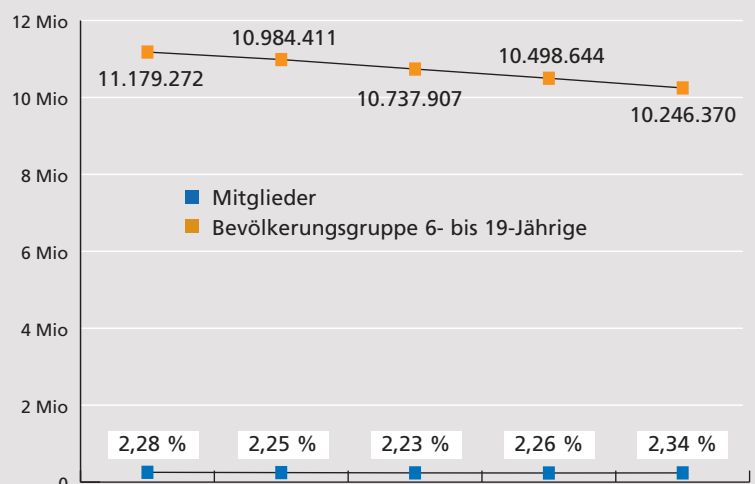
Die Gesamtzahl der Mitglieder ist relativ konstant geblieben

Auf der Grundlage der gelieferten Zahlen können wir feststellen, dass es trotz eines Rückgangs in den Gesamtmitgliederzahlen zu einer gewissen Stabilität im Bereich der DJF gekommen ist und wir die notwendigen Rückschlüsse zur Aktivierung der Mitgliederwerbung gezogen haben.

Dem Abwärtstrend der Jahre 2006, 2007 und dem etwas verminderten Rückgang im Jahr 2008 auf 236.973 Mitglieder konnten wir 2009 mit einem leichten Zuwachs von 2.494 Jugendlichen im Gesamtverband begegnen. Diese leicht ansteigende positive Tendenz wurde im Jahr 2010 nicht fortgesetzt, sondern wir mussten erneut einen Rückgang von 1.277 Mitgliedern bundesweit verzeichnen.

Das entspricht einem Rückgang von zirka einem Prozent unserer Mitglieder im Vergleich zum Vorjahr, in dem wir noch einen Zuwachs von 1,05 Prozent verzeichnen konnten. Nach den Berechnungen von Zu- und Abgängen sowie unter der Beachtung der Mitglieder, die in die aktiven Wehren wechselten, stellten wir fest, dass wir am 31. Dezember 2010 einen Mitgliederbestand von 238.190 Jugendlichen in der DJF registrieren konnten.

Entwicklung der JF-Mitglieder und Vergleich mit Bevölkerungsgruppe



Kinder in der Feuerwehr

Betrachtet man aber die Mitgliederzahlen unter dem besonderen Aspekt der Bemühungen und die gemeinsamen Überlegungen des DFV und der DJF hinsichtlich von Aktivitäten zur Integration von Kindern unter zehn Jahren, so muss man feststellen, dass es hier noch keine endgültige Festlegung zur Erfassung dieser Altersgruppen gibt und die Landesverbände entsprechend ihrer landesspezifischen Vorgaben melden. Als Beispiel wäre hier zu erwähnen, dass im Land Hessen der Rückgang der Mitgliederzahlen der vergangenen fünf Jahre komplett aufgefangen würde, wenn die statistische Erfassung der Kinder unter zehn Jahren in die JF Statistik einfließen würde (wie z.B. in Thüringen).

Wie bereits im vergangenen Jahr angekündigt wird hinsichtlich der Erfassung und Einordnung der Kinderfeuerwehren weiter beraten, und die DJF wird gemeinsam mit dem DFV im zweiten Halbjahr 2011 eine gemeinsame Fachkonferenz aller Beteiligten durchführen. In Bundesländern mit Möglichkeiten zur Gewinnung von Kindern unter zehn Jahren für die Jugendfeuerwehren wurden auch im vergangenen Jahr positive Ergebnisse im jeweiligen Bestand der JF verzeichnet.

In Absolutzahlen bedeutet dies:

- 2005 – 3.169 Mitglieder unter 10 Jahren
- 2006 – 3.965 Mitglieder unter 10 Jahren
- 2007 – 6.051 Mitglieder unter 10 Jahren
- 2008 – 6.941 Mitglieder unter 10 Jahren
- 2009 – 10.445 Mitglieder unter 10 Jahren
- 2010 – 11.908 Mitglieder unter 10 Jahren

Hier können wir nur der Hoffnung Ausdruck geben, dass es ausgehend vom Fachkongress Impulse geben wird, die bereits angedachten bzw. erfolgten Gesetzgebungen zur Senkung des Eintrittsalters in den Bundesländern fort- oder umzusetzen. Weiterhin werden sicher aus dem Kongress heraus Anleitungen und Handreichungen entstehen, die auch die Besonderheiten zur Bewältigung der pädagogischen Anforderungen berücksichtigen werden.

Jugendwarte, Betreuer, Helfer und Funktionsträger

Wenn Jugendliche etwas gerne machen, dann vor allem Tätigkeiten, mit denen sie sich wirklich identifizieren und wo sie sich engagieren.

Die Schwierigkeit (auch in den Jugendfeuerwehren und Feuerwehren) ist, dass es im Alltag viele Dinge gibt, die man nicht gerne macht, sozusagen die unangenehme, mühsame Seite der Medaille.

Es ist in unserem Verband so, dass man nicht nur sagt, die Veranstaltungen machen wir gemeinsam. Die gesamte Organisation, die Hintergrundarbeit, die „alltägliche Routine in der Vor- und Nachbereitung“ von Jugendstunden, Diensten und Freizeiten kostet viel Zeit und dann kommt der Moment, in dem der Einzelne merkt, dass es anstrengend ist und man Durststrecken durchhalten muss. Hier besteht womöglich auch ein „mentales Problem“, weil unsere medial geprägte Gesellschaft immer nur die fertigen schönen Produkte vorzeigt, aber das mühsame Zustandekommen „dahinter“ meistens nicht sichtbar und kaum (an-)erkannt wird.

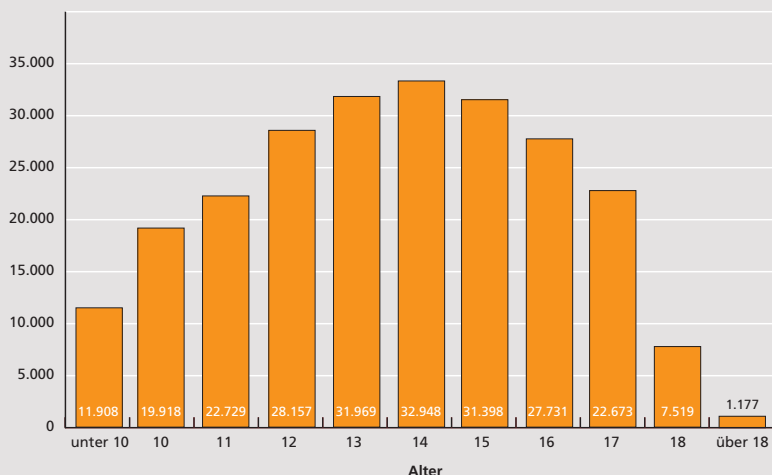
Und hier kommen unsere vielen, oft ungenannten ehrenamtlichen Jugendwarte, Betreuer, Funktionsträger, aber auch Partner mit ins Spiel, ohne die Jugendarbeit in der Feuerwehr nicht denkbar wäre. Sie sind bereit, Jugendlichen Werte zu vermitteln, an denen sie sich orientieren können, gehen neue, visionäre Wege und schaffen es, dass sich unser Verband den vielfältigen neuen Aufgaben öffnet und stellt, ohne dass bewährtes freiwilliges Ehrenamt in seiner Komplexität in Frage gestellt wird.

52.646 Betreuer und Helfer unterstützen die Jugendfeuerwehrwarte in den 17.977 Jugendfeuerwehren Deutschlands. Durch die 17.977 Jugendwarte und deren Helfer werden mehr als 3.345.357 Stunden für die Vor- und Nachbereitung von Dienststunden in den Jugendfeuerwehren, für Ausbildungen und Schulungen geleistet. Das ist wiederum eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um zirka 101.000 Stunden (3 %) in denen unsere Führungskräfte im hauptamtlichen wie ehrenamtlichen Bereich nachwiesen, dass vor der qualitativen Betrachtung eine für die Vermittlung von sozialen Komponenten an unsere Jugendlichen quantitative und qualitativ wichtige Arbeit notwendig ist.

Wenn wir von einem breiten Querschnitt in den Feuerwehren sprechen, meinen wir damit auch, dass wir in den Jugendfeuerwehren ein sehr breites Spektrum an Weltanschauungen und Überzeugungen repräsentieren, sind aber noch weit davon entfernt, ein Spiegel der Migrationsgesellschaft zu sein. Im Bereich interkultureller Öffnung der Jugendverbände haben wir weitere Fortschritte erzielt, und die Ansätze unserer Kampagnen zur Integration unterrepräsentierter Gruppen wie Migrantinnen und Migranten, Mädchen und andere Gruppen zeigen erste Fortschritte.

Wie in den vorangegangenen Jahren überträgt sich diese Öffnung auch in den Erwachsenenverband, sodass im vergangenen Jahr 131 Mädchen und 580 Jungen mit Migrationshintergrund aus den Jugendfeuerwehren in die aktiven Wehren (89 mehr als 2009) übernommen werden konnten. Weiterhin versehen 2.011 Kinder und Jugendliche ausländischer Nationalität bzw. mit

Altersstruktur der Mitglieder



Migrationshintergrund ihren Dienst in der Jugendfeuerwehr. Dies ist eine Steigerung gegenüber 2009 von 69 Jugendlichen und beweist die Wichtigkeit unserer Kampagne zur aktiven Integrationsarbeit. Obwohl etliche Verbände mit ihren Angeboten in den vergangenen Jahren mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund als früher erreicht haben, sind Jugendliche mit Migrationserfahrung in den etablierten Jugendverbänden in der Regel unterrepräsentiert. Auch wir haben hier zwar viel getan, sehen aber in der Weiterführung der Kampagne „Unsere Welt ist bunt“ in all ihren Facetten und Aufgabenbereichen eine Zukunftsaufgabe der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Mädchen und Frauen in der (Jugend-)Feuerwehr

„Strukturen und Beteiligungsformen in Verbänden sind stark auf Männer und Jungen ausgerichtet und von ihnen geprägt. Dies führt in der Wahrnehmung sozialer Probleme dazu, dass häufig die spezifischen Lebenslagen, Bewältigungsmuster, Bedürfnisse und Probleme der Mädchen und jungen Frauen nicht genügend wahrgenommen und damit auch nicht angemessen berücksichtigt werden.“

Sibylle Steegmüller (LJR BaWÜ)

Schon frühzeitig haben Verantwortungsträger der Feuerwehr, insbesondere der Jugendfeuerwehr erkannt, dass nur unter Einbeziehung von Mädchen und Frauen eine Gewährleistung der Gesamtaufgabe möglich ist. Unterschiedliche Auffassungen führten hier zu einer unterschiedlichen Entwicklung, aber spätestens mit den 90er Jahren setzte hier ein Umdenken ein. Frauen in den Feuerwehren – heute einfach nicht mehr wegzudenken. Hier zeigt sich auch, dass es mit verbandsübergreifenden Initiativen gelingen kann, diese Aufgabenstellung zu erfüllen.

Neben der Aufnahme von Mädchen in die Jugendfeuerwehrgruppen, die schon seit langem eine Selbstverständlichkeit ist (zirka 83 Prozent aller Jugendfeuerwehren nehmen Mädchen auf), übernehmen auch immer mehr Feuerwehren (81,5 Prozent) diese gut ausgebildeten jungen Frauen in die Reihen der aktiven Einsatzkräfte.

Wie interessant die Jugendarbeit in den Feuerwehren für Mädchen ist, wird nicht nur durch die Tatsache unterstrichen, dass wir seit Jahren einen konstanten Anteil von zirka 24 Prozent des Mitgliederbestandes haben, sondern auch durch die Tatsache, dass im vergangenen Jahr der Rückgang in den Mitgliederzahlen auch dadurch teilweise kompensiert werden konnte, dass eine große Zahl Mädchen den Weg zur Jugendfeuerwehr fanden. Zum 31.12.2010 beträgt die absolute Zahl der weiblichen Mitglieder in den Jugendfeuerwehren 57.752 und bedeutet somit eine Steigerung um 790 Mädchen gegenüber dem Vorjahr. Dem steht ein Gesamtrückgang bei den Jungen von 2064 Mitgliedern gegenüber. Hier muss es zukünftig Ziel sein, neben einer weiteren Steigerung der Beteiligung von Mädchen auch die Jungenarbeit zu intensivieren, um der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass in den vielfältigen Aufgabenfeldern der Freiwilligen Feuerwehren und Jugendfeuerwehren Mädchen und Jungen in allen Tätigkeitsfeldern gebraucht werden.

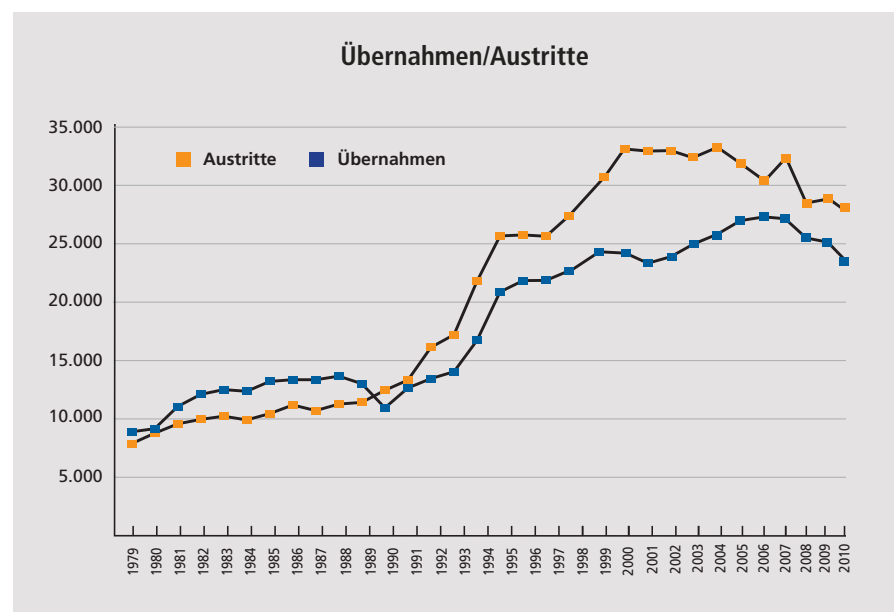
Mitgliederentwicklung – von der Jugendfeuerwehr zu den Aktiven – oder...?

Vielfältigkeit, Wertevermittlung, feuerwehrtechnischer Dienst, aber auch Freizeitgestaltung, Action, Spaß, aber auch Sinnhaftigkeit: Das alles ist Jugendfeuerwehr. Die Jugendfeuerwehren und Feuerwehren vor Ort sind unverzichtbarer Bestandteil der örtlichen Jugendarbeit, der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, insbesondere aber des ehrenamtlichen Bürgerengagements. Sie zeichnen sich durch hohe Verlässlichkeit und örtliche Bindung aus. Mit 48.806 Neuaufnahmen (13.064 Mädchen und 35.742 Jungen) lagen wir zwar unter den Vorjahreszahlen, aber unter Beachtung des demografischen Wandels verläuft das Niveau der Neuaufnahmen in die JF weiter in einem etwa gleichbleibenden Level.

Nicht vergessen wollen wir die Kinder und Jugendlichen, die durch Wohnortwechsel oder andere Gründe die JF wechselten (1.137 Mitglieder), sodass wir auf eine Gesamtzahl von 49.943 Jungen und Mädchen blicken können, die in unseren Jugendfeuerwehren ein neues Betätigungsfeld fanden.

Dort, wo aktive Feuerwehren existieren, gibt es aktives bürgerschaftliches Engagement, gibt es lebenswerte, attraktive Kommunen, in denen die Menschen sich gut aufgehoben und verstanden fühlen. Dort wird es auch zukünftig Freiwillige Feuerwehren geben, denn bereits mit einer aktiven Arbeit in den Jugendfeuerwehren sichern sich diese Gemeinden und Kommunen den Bestand ihrer Wehren.

Nachstehende Zahlen aus den zurückliegenden Jahren beweisen die Notwendigkeit und Wichtigkeit in der Arbeit der Jugendfeuerwehrwarte, den Jugendlichen die Bedeutung des Ehrenamtes im Sinne des konkreten Engagements im Gemeinwesen nahezubringen. Hier erfüllen wir unsere Arbeit als Jugendorganisation der Feuerwehren in besonderem Maße, sichern wir doch zu einem großen Teil den Fortbestand der Wehren und die Funktionsfähigkeit des ehrenamtlichen Systems zur Gefahrenabwehr in Deutschland.



Übergang aus den Jugendfeuerwehren in die aktiven Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr

2005:	26.923 Jugendliche (davon 4.913 Mädchen)
2006:	27.748 Jugendliche (davon 5.379 Mädchen)
2007:	27.606 Jugendliche (davon 5.637 Mädchen)
2008:	25.724 Jugendliche (davon 5.188 Mädchen)
2009:	25.075 Jugendliche (davon 4.846 Mädchen)
2010:	23.287 Jugendliche (davon 4.495 Mädchen)

Damit wechseln jährlich zwischen zehn und elf Prozent des Mitgliederbestandes der deutschen Jugendfeuerwehren in die Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehren. Somit profitiert auch hier die Gesellschaft von einer gut organisierten Nachwuchsarbeit, die nicht nur den Bestand der Wehren sichert. Sie profitiert insbesondere von der Arbeit der ehrenamtlichen Jugendleiter, deren Helfer und Betreuer, die es verstanden haben, den Jugendlichen die Lehre mit auf den Weg zu geben, dass nur in gut eingespielter Teamarbeit und Umsetzung des im Jugendbereich erarbeiteten Teamgeistes die verantwortungsvolle Aufgabe der Hilfe am Nächsten gewahrt werden kann.

Bereits mehrfach haben wir in der jährlichen Bewertung unserer statistischen Erhebungen zum demografischen Wandel in Deutschland festgestellt, dass im Rahmen der Bevölkerungsveränderung auch die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund wächst, die für die Vereine und auch für die Feuerwehr eine zukunftsträgliche und wichtige Klientel sind. Die deutsche Vereinswelt kann zu einer Heimat werden, wie viele gute Beispiele schon zeigen. Integration hat hier auch eine doppelte Bedeutung: Einerseits die Menschen in den Verein zu holen und zu verankern, andererseits sich in der Bewegungspalette multikulturell zu zeigen.

Der Deutschen Jugendfeuerwehr ist mit der Aktion „Unsere Welt ist bunt“ hier ein Anfang gelungen, der Erfolge nicht nur in der Jugendarbeit zeigt, sondern inzwischen auch bis in die Feuerwehren hineinwirkt.

Konnten wir 2005 in den Reihen der Jugendfeuerwehren 1.827 Mitglieder mit Migrationshintergrund registrieren, sind es 2010 bereits 2.011 Mitglieder. Bei den Übernahmen in die Einsatzabteilungen stieg diese Zahl von 556 Mitgliedern im Jahr 2005 auf 711 Jugendliche im Jahr 2010.

Gerade in einer politisch und finanziell schwierigen Zeit und trotz immer größer werdenden Herausforderungen, denen die Betreuer und Jugendgruppenleiter in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gegenüber stehen, versuchen sie, mit einer aktiven und lebendigen Jugendarbeit die Jugendlichen für unsere Arbeit zu gewinnen und für die Zukunft zu orientieren.

Im Rahmen immer schwieriger Tagesgestaltung für die Kinder (so nehmen die aktuellen gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungen und insbesondere die Veränderungen in den Schulsystemen den jungen Menschen schlicht die Möglichkeit, sich in den Jugendgruppen zu engagieren) können wir nicht verhindern, dass sich Jugendliche zwangsweise anderen Interessen (insbesondere den schulischen Gegebenheiten) zuwenden und die Jugendfeuerwehren wieder verlassen. Zwar verließen uns 517 Jugendliche weniger als im Vorjahr, aber die 27.933 Kinder und Jugendlichen, welche uns 2010 aus den verschiedensten Gründen verließen, bedeuten, dass wir uns weiterhin mit einer intensiveren und qualitativ guter Arbeit in den Gruppen bemühen müssen, diesem Trend entgegenzusteuern. Den Trend des vergangenen Jahres zur Mitgliederentwicklung konnten wir in diesem Jahr leider nicht fortsetzen. In der Gegenüberstellung von Neuzugängen (49.943 Jugendliche) sowie der Gesamtheit der in die Wehren übernommenen Jugendlichen (23.287) und der Zahl ausgetretener Jugendlichen (27.933) mussten wir einen leichten Rückgang der Mitgliederzahlen verzeichnen.

Wie auch in den zurückliegenden Jahren ist erkennbar, dass nicht nur auf dem Gebiet der Mitgliederwerbung weiterer Handlungsbedarf besteht, sondern vor allem auf dem Gebiet der Mitgliederhaltung und -stärkung.

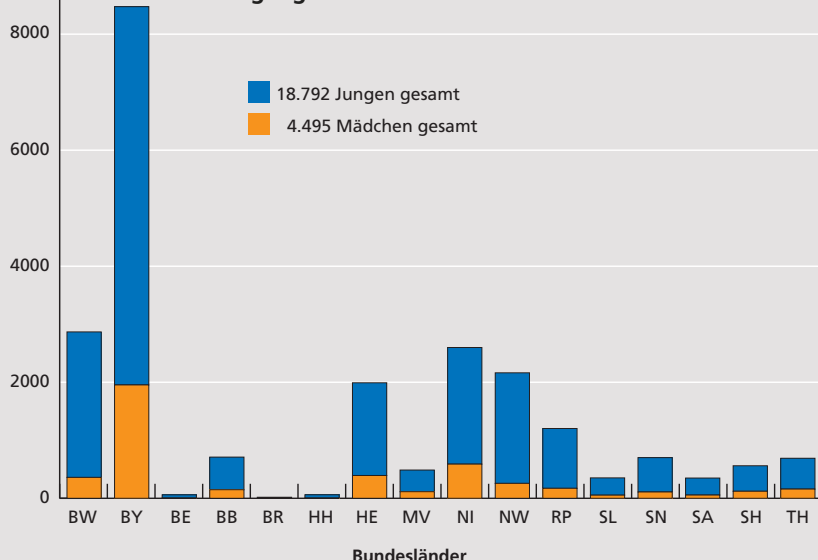
Wie bereits angesprochen, mussten wir bei den Austrittsgründen erkennen, dass die Tendenzen der vergangenen Jahre beibehalten wurden.

27.933 Jugendliche verließen uns aus den unterschiedlichsten Gründen. Insbesondere die „Qualitätsfelder“ der Austrittsgründe, also die Faktoren, welche wir in unserer täglichen Arbeit intensiv beeinflussen können, tragen nach wie vor den größten Anteil an Austritten und sollten vor allem für die Führungskräfte Anlass sein, ihre Arbeit hier zu intensivieren.

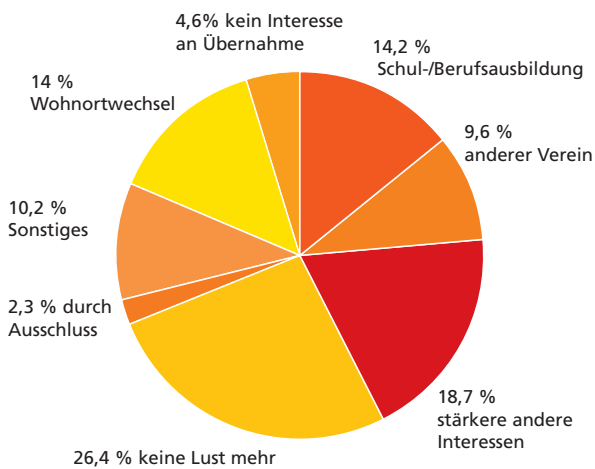
5.232 Jugendliche orientierten sich „interessenmäßig“ anders, 7.369 Jugendlichen hatten „keine Lust“ mehr, 2.686 Jugendliche verließen uns für andere Vereine, während durch relativ wenig beeinflussbare Größen wie Schule oder Wohnortwechsel 7.875 Jugendliche nicht mehr am Jugendfeuerwehr-Geschehen teilnehmen konnten.

Wie bereits mehrfach angesprochen, ist es notwendig, gemeinsame Strategien zu erarbeiten und umzusetzen,

Übergang aus der JF in die aktive Wehr



Austrittsgründe



damit wir den aufgezeigten Problemen begegnen und die „Lust“ an der Mitarbeit in unserem Verband erhalten können.

Wir wissen, dass soziales Ehrenamt bei Jugendlichen mit einer Reihe positiver Entwicklungen einhergeht. Gemeinnützige Tätigkeit fördert das politische und soziale Bewusstsein, hilft bei der Entwicklung der eigenen Identität und geht mit weniger Problemen des Aufwachens einher. Jugendliche erleben bei sozialem Engagement, dass sich auch Anstrengungen und zeitliche Investitionen zu einem kurzfristigen Nutzen für sie selbst und diejenigen, die unterstützt werden, entwickeln. Dazu müssen bestimmte Bedingungen gegeben sein, damit bei engagierten Jugendlichen, aber auch bei den Betreuern, kein Verdruss oder Zynismus entsteht.

Die erste Bedingung, welche sich auf die Einbettung in eine Organisation bezieht, erfüllen wir, indem wir den Jugendlichen in den Jugendfeuerwehren eine gute Heimat in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter bieten. Die zweite Bedingung ist die Einbettung der Tätigkeit in eine „Weltsicht“. Eine Jugendgruppe kann neben dem „Spiel mit den roten Autos“ viele andere jugendspezifische Aktivitäten als Ausgangspunkt nehmen, um mit den beteiligten Jugendlichen Probleme der täglichen Ehrenamtsarbeit zu bearbeiten und zu diskutieren. Drittens ist es wichtig, dass soziales Engagement gemeinsam mit Erwachsenen erfolgt. Erwachsene sollen nicht allein „Autoritätsperson“ sein, sondern auch Helfer und Unterstützer. Sie schaffen für Jugendliche den Raum, in dem diese ihr eigenes Engagement entwickeln können. Sie bieten Anregungen für Ziele, mit denen sich Jugendliche kritisch auseinandersetzen können. Die vierte, und vermutlich wichtigste Bedingung ist, dass Jugendliche Spaß an ihrem Engagement haben und dies gemeinsam mit Gleichgesinnten zeigen sollen. Bei der Erreichung von Zielen sollen die Erfolgserlebnisse dabei ebenso im Mittelpunkt stehen wie die gemeinsame Aktivität mit Freunden und der Spaß an der Sache. Jugendfeuerwehrarbeit soll so zum Ereignis werden, welches als freudvolles Erlebnis im Gedächtnis bleibt und „Abwanderung“ verhindert.

„Herausforderung Partizipation“

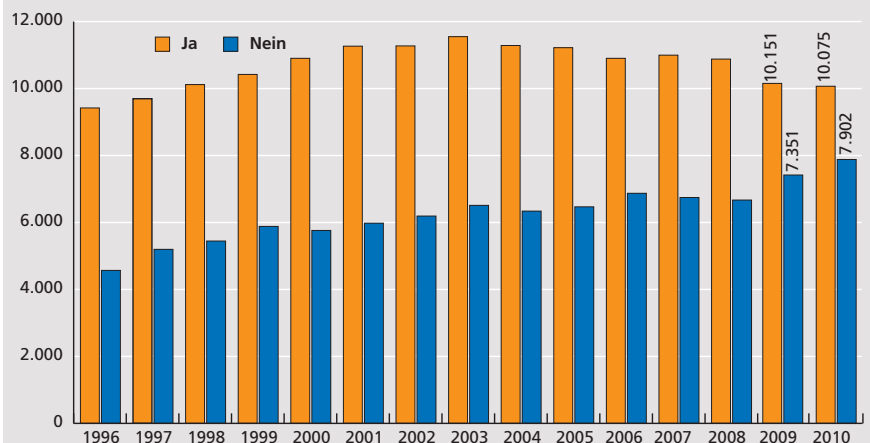
Partizipation ist nur aktiv möglich und bedeutet immer auch Anstrengung und Verantwortungsübernahme. Sie braucht starke Wegbegleiter, starke jugendpolitische Akteure nicht nur vor Ort, sondern in allen Ebenen unseres Verbandslebens.

Die Jugendfeuerwehren als Organisationen für Kinder und Jugendliche haben es sich auf die Fahnen geschrieben, mit Verantwortung für unser Klientel Jugendpolitik aktiv zu gestalten, Kinder und Jugendliche zur Partizipation zu befähigen und Möglichkeiten zur Partizipation in allen Verbandsebenen einzufordern. Kinder und Jugendliche in Entscheidungsprozesse einzubinden, sie verantwortungsbewusst ihre Jugendorganisation gestalten zu lassen und demokratische Prozesse in einem modernen Verband zu erlernen, ist eine Aufgabe, die ihnen ermöglicht werden muss. In vielen Projekten der Deutschen Jugendfeuerwehr ist dies erlebbar, aber scheinbar noch nicht für alle Jugendfeuerwehren vor Ort Selbstverständlichkeit:

In den Zahlen der Statistik können wir zwar einerseits eine Tendenz zur genaueren Berichterstattung feststellen, aber andererseits irritieren gerade die Meldungen zur Partizipation in den Jugendgruppen, sollte doch gerade mit der Umsetzung der Jugendordnung auch den Jugendlichen vor Ort eine Teilhabe und Mitbestimmung gesichert werden.

Hier entsteht eine wichtige Arbeitsaufgabe, nicht nur für die Jugendgruppe vor Ort, sondern auch für die Kreis- und Landesjugendforen, welche die „schlafende“ Partizipation vor Ort wecken sollten. Für die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten, welche das Bundesjugendforum in Angriff genommen hat, braucht es starke Partner vor Ort, denn dort (in den Jugendfeuerwehren) sollen die Akteure (Jugendliche und Betreuer) gemeinsam die Problemlagen bearbeiten, Konzepte entwickeln und so gemeinsam eine aktive Jugendarbeit in den Gruppen gestalten.

Jugendfeuerwehren mit gewähltem Ausschuss



Wenn wir am Anfang der Analyse von Quantitäten und Qualitäten sprachen, so muss auch erwähnt werden, dass neben der Erhöhung der Anzahl von Jugendgruppen, die durch Neugründungen entstanden, leider auch im Jahr 2010 Jugendfeuerwehren (265 Gruppen) ihren Dienstbetrieb einstellten.

Dies sind 85 Jugendfeuerwehren weniger als im vergangenen Jahr, wobei die Gründe unter anderem in Kreis- und Gebietsreformen, Neuregelungen nach Brandschutzbedarfsplänen und durch das Nichtvorhandensein von Ehrenamtlichen für die Tätigkeit als Jugendwart zu suchen sind.

„Wir leisten mehr“

Auch wenn die Erfassung aller Aktivitäten nicht immer einfach ist und manche Stunde auch der „Vergesslichkeit“ zum Opfer fällt – es ist immer mehr erkennbar, dass Jugendarbeit in der Feuerwehr mit hoher Intensität geleistet wird:

*1.591.246 Stunden feuerwehrtechnische Ausbildung,
1.281.838 Stunden allgemeine Jugendarbeit und
143.203 Tage Lager, Freizeit und Erholung,*

zeugen von einer intensiven Jugendarbeit im Rahmen eines immer wiederkehrenden Prozesses, der mit einer Erhöhung von Qualität (Erweiterung von Angeboten) auch Quantität (höhere Stundenzahl) bedingt.

Mit weit über drei Millionen Stunden (zur Vor- und Nachbereitung, zur eigenen Fortbildung oder aber auch für die Gremienarbeit) wird in den Jugendfeuerwehren und ihrem Verband eine intensive ehrenamtliche Tätigkeit geleistet. Sie ist heute ebenso notwendig wie früher, soll doch Jugendarbeit Spaß machen und dem Jugendlichen sein Hobby in Freiheit, Selbstbestimmung und ohne jeglichen Zwang ermöglichen.

Dass darüber hinaus Jugendarbeit einen informellen sozialen Bildungsanspruch erfüllt, ist gerade unseren vielen, oft unbenannten Ehrenamtlichen Bedürfnis und Verpflichtung zugleich, sorgen sie sich doch um intensive Mitarbeit der Jugendlichen in einer Gemeinschaft, in der sie sich verwirklichen können, ohne dabei wie in der Schule von oben bewertet zu werden.

Mit Leidenschaft und Engagement vermitteln Ehrenamtliche Kindern und Jugendlichen Werte und Traditionen, die dem Gemeinwesen dienen. Veränderte Rahmenbedingungen unserer schnelllebigen Zeit erfordern Flexibilität und Mobilität. Wollen wir aber den Erhalt ehrenamtlichen Engagements für die Gesellschaft, für die Menschen, die in dieser Gesellschaft leben, erhalten, brauchen wir Personen vor Ort, die den Jugendlichen auch Werte vermitteln, die trotz verwandelter Lebensumstände ihre Gültigkeit behalten. Ehrenamtliches Engagement, insbesondere für Jugendliche, hat in den vergangenen Jahren noch einmal eine besondere gesellschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Die Ergebnisse bestätigen, dass die Jugendgruppen vor Ort entscheidend für dieses Engagement sind. Das Leben in der Gruppe, die Regelmäßigkeit der Dienststunden sind für die Jugendlichen fester Bestandteil ihrer Terminplanung.

Die Dienste gliedern sich wie folgt:

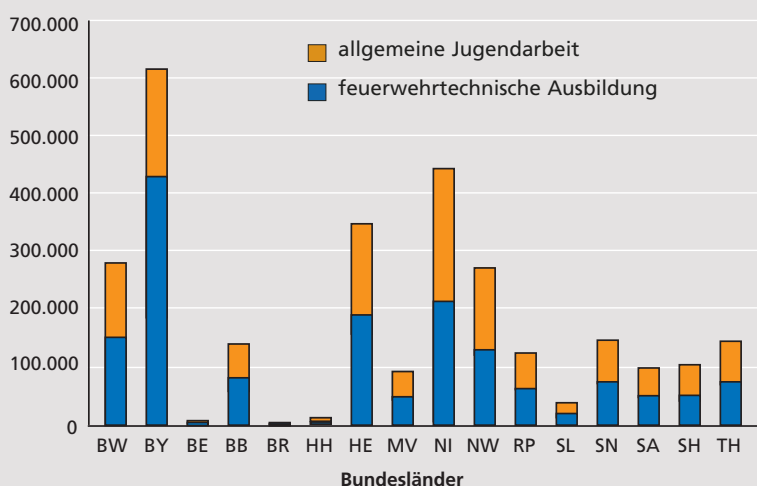
- 46,5 Prozent der Jugendgruppen führen 14-tägig einen Dienst durch,
- 35,3 Prozent der Gruppen treffen sich wöchentlich
- 14,5 Prozent der Gruppen sehen sich monatlich ein Mal und
- 3,7 Prozent der Gruppen führen wöchentlich mehr als einen Dienst durch.

Jugendfeuerwehr ist überall: im Dorf, in der Stadt, offen für alle Jugendlichen gleich welcher Herkunft, welchen Geschlechts, religiöser Verbundenheit, sexueller Orientierung oder gesundheitlicher Verfassung. Ein großes Ziel – und wir befinden uns immer noch auf dem Weg dorthin.

Die Jugendfeuerwehr ist die Jugend- und Nachwuchsorganisation der Feuerwehr. Das ist unser ganz individuelles Profil, das uns von allen anderen Jugendverbänden in Deutschland unterscheidet. Wir betreiben aktive Jugendarbeit. Wir kümmern uns im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes um allgemeine Jugendthemen und Anliegen. Diese aktive Interessenvertretung und individuelle Persönlichkeitsbildung unserer Mitglieder liegt uns genauso am Herzen wie den anderen Jugendverbänden und macht den Großteil unserer Arbeit mit Jugendlichen aus.

Aber wenn wir diese Arbeit leisten wollen, müssen wir wissen, wie es in unseren Jugendfeuerwehren aussieht, wie sie sich entwickeln, wo unsere zukünftigen Aufgabenschwerpunkte liegen sollen. Dazu benötigen wir die jährliche Erstellung unserer Aktivitäten, auch wenn die Erfassung und Berichterstattung nicht jedermanns Sache und für einige „Bürokratie“, „Schnee von gestern“ oder „Zeitvergeudung“ ist.

Dienststunden der Jugendfeuerwehren 2010



Alle diese Überlegungen, so sehr sie auch zur scheinbaren Entlastung beitragen können, dürfen indes nicht dazu dienen, die Frage einer angemessenen Erfassung von statistischen Daten als nicht durchführbar oder pauschal als nicht wünschenswert zu den Akten zu legen.

Dazu sind die Jugendverbände längst zu sehr zu einer festen Größe im Bereich der jugendbezogenen Dienstleistungsanbieter mit staatlicher Unterstützung geworden. Und dazu besteht auch zu sehr das nicht mehr kalkulierbare Risiko, dass fehlende Daten – zumal in politisch ungünstigen Zeiten – mangels handfester Belege einfach zu abflauenden Daten umdefiniert oder dass beispielsweise markante Einzelbeispiele verallgemeinert werden.

Nichtsdestotrotz muss bei der konkreten Verwendung vorhandener oder künftig zu gewinnender Daten in der Jugendverbandsarbeit das Material sinnentsprechend im politischen Spiel um Zahlen, Legitimation und Einfluss verwendet werden.

Wer die Zukunft der Feuerwehr nachhaltig sichern will, muss sich intensiv um seinen Nachwuchs kümmern.

Die Deutsche Jugendfeuerwehr dankt an dieser Stelle all denen für die Unterstützung und Förderung in der Jugendarbeit, die erkannt haben, dass unsere Jugendfeuerwehr eine enorme Bedeutung für die Feuerwehren und die Zukunft des Ehrenamtes hat, und die bereit sind, mit uns gemeinsam Zukünftiges zu gestalten.

Weitere Bewertungen/Anfragen zur Statistik können gern über huhn@jugendfeuerwehr.de bereitgestellt werden. Die Zusammenfassung der Jahresberichte der Bundesländer sowie eine entsprechende Präsentation werden online unter www.jugendfeuerwehr.de und www.lauffeuer-online.de zur Verfügung gestellt.

Andreas Huhn

Übrigens:

Eine Ausfüllhilfe zur Jahresstatistik (Lauffeuer-Bericht in Heft 11/2010) findet ihr in der PDF-Version unter

www.LAUFFEUER-online.de